Vorwort

Die Geschichte des hier vorgelegten Aristenostextes ist lang und nicht frei von Brüchen und Missgeschick.

In den späten 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in der Außenstelle Frankfurt des Göttinger Akademieprojekts Edition und Bearbeitung Byzantinischer Rechtsquellen auf Anregung von Spyros Troianos beschlossen, die bisherige Konzentration auf das weltliche Recht aufzugeben und das Projekt auch mit der Bearbeitung kanonistischer Quellen zu befassen. Im Vordergrund sollten dabei die Kommentararbeiten der drei großen Kanonisten des 12. Jahrhunderts Aristenos, Zonaras und Balsamon stehen. Der nach Umfang und Bedeutung am wenigsten gewichtige Kanonist Aristenos wurde an den Anfang gestellt. Mit ihm wollte das Projekt gleichsam einen Probelauf starten. Im Sommer 1990 begannen Eleftheria Papagianni und Spyros Troianos als Gäste des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main die mühsame Arbeit der Kollationierung von 9 Handschriften. Ludwig Burgmann, auf dessen überragende Kompetenz und sicheres Urteil Verlass war, betreute die griechischen Gelehrten bei der Sichtung und kritischen Bewertung der vom Forschungsprojekt gesammelten Aristenoshandschriften. Sie beschrieben und analysierten gemeinsam die bis dahin ermittelten 38 Handschriften und reduzierten den Bestand auf die für eine Edition in Betracht kommenden Manuskripte.

Bis zum Sommer des Jahres 2000 kamen Papagianni und Troianos alljährlich für zwei Monate nach Frankfurt, um die ausgewählten Manuskripte zu kollationieren, den Text zu fixieren und mit einem kritischen Apparat zu versehen. Burgmann übernahm die Aufgabe, die erzielten Resultate in die Satzmaschine des Max-Planck-Instituts zu übertragen und dabei seine philologische Kompetenz kritisch ins Werk zu setzen. Nach Abschluss dieser Arbeit sollte Ludwig Burgmann durch Abfassung von Prolegomena Rechenschaft über den Bestand an Handschriften und die Auswahlkriterien legen. Die Forscher beabsichtigten, das fertiggestellte Werk auf dem Byzantinistenkongress des Jahres 2001 in Paris vorzustellen. Auf Grund der unvorhergesehenen und auch unvorhersehbaren, in ihrer Schwere lange nicht durchschauten Erkrankung von Burgmann scheiterte dieses Vorhaben.

Da Text und Apparat fertiggestellt waren, die Indizes jedenfalls in einer vorläufigen Fassung vorlagen, gingen Papagianni und Troianos davon aus, dass ihre Arbeit in Frankfurt abgeschlossen sei und die noch ausstehenden Aufgaben in der Folgezeit im Rahmen des Frankfurter Forschungsprojekts durch Burgmann erledigt würden.

Tatsächlich hat Ludwig Burgmann in den folgenden Jahren den Text weiter bearbeitet. Sein Interesse galt (wohl nicht von Anfang an) – in einer gewissen Abweichung von den Intentionen der griechischen Forscher – einem besonderen Aspekt der Aristenosüberlieferung. Aristenos hat eine Kanones-Synopse kommentiert, deren Fassung von der übrigen Überlieferung dieser Synopsis nicht unerheblich abweicht. Auch von dieser (nicht kritisch edierten) Synopsis existieren zahlreiche Handschrif-

ten, die Burgmann umfassend gemustert und probeweise kollationiert hatte. Von einer genaueren Durchleuchtung des Verhältnisses dieses Textes zu der von Aristenos benutzten Fassung versprach sich Burgmann besondere Aufschlüsse zur Überlieferungsgeschichte der Synopsis. Er fasste den im Projekt weder diskutierten noch weiter bekannt gemachten Plan, die unkommentierte Synopsis parallel zum Aristenoskommentar und dessen Synopsistext zu edieren.

Dieser Plan hätte das von Simon und Troianos konzipierte Vorhaben, mit einer kritischen Edition des Aristenos den Einstieg des gemeinsamen Forschungsprojekts in die kanononistische Tradition zu eröffnen, zweifellos bereichert und ergänzt. Er konnte aber nicht realisiert werden, da Burgmann aufgrund seiner fortschreitenden Erkrankung nur noch kleinere Beiträge zur Weiterführung des Unternehmens erbringen konnte, ein Sachverhalt, der allerdings nicht nur dem Erkrankten selbst, sondern auch allen Beteiligten verborgen blieb.

Als Simon im Jahre 2013 im Auftrag der Göttinger Akademie eine Revision aller Projektleistungen durchführte und auf Grund der Resultate Papagianni und Troianos konsultierte, ergab sich folgendes Bild: Der von Papagianni und Troianos im Jahre 2000 vorgelegte Text stand integer auf der Satzmaschine, der ehemals perfekte kritische Apparat war nur noch zur Hälfte erhalten und bedurfte insgesamt der Überarbeitung. Die Prolegomena waren noch zu schreiben, die kritische Edition der (unkommentierten) Synopsis über Skizzen nicht hinausgekommen.

Der Gedanke, die wertvolle Arbeit unerledigt liegenzulassen, verbot sich. Da die veraltete Satzmaschine des Max-Planck-Instituts defekt, irreparabel und mit den inzwischen im Handel befindlichen Maschinen inkompatibel war, musste der gesamte Text samt Apparat neu geschrieben, korrigiert und sachlich ergänzt werden. Für diese weder einfache noch sonderlich dankbare Aufgabe konnte im Jahre 2014 Dr. habil. Kirill Maksimovič gewonnen werden. Er hat diese Arbeit zu Ende geführt und die - eigentlich durch ihn (ohne weitgehende Wiederholung der gesamten Arbeit) nicht schreibbaren – informationsdichten Prolegomena verfasst. Dass dafür ein weiteres halbes Dezennium ins Land gehen musste, ist weit weniger einem – wie vermutet werden könnte – zu zurückhaltenden Arbeitseinsatz von Maksimovič zu verdanken, als dem Umstand, dass die Leitungskommission der Akademie den Wissenschaftler mit einer Serie neuer, in weiten Teilen unerfüllbarer Wünsche konfrontierte, deren Abarbeitung einschließlich des Nachweises der Unerfüllbarkeit einen erheblichen Zeitverlust mit sich brachte. Das ebenfalls von der Leitungskommission in dieser Form angeregte und von Eleftheria Papagianni zusammen mit Spyros Troianos erstellte umfangreiche Wortregister ersetzt hingegen durch die jetzt beigegebenen deutschen Bedeutungen bis zu einem gewissen Grade eine Übersetzung.

Am Ende kann jetzt die Edition doch noch, sieht man von ihrer Bereicherung durch das Wortregister ab, fast in der Form erscheinen, in welcher sie vor fast 30 Jahren geplant war. Dass dies möglich geworden ist, verdankt sich nicht zuletzt dem Einsatz und der kritischen Hilfsbereitschaft von Diether Roderich Reinsch.